© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

unterhielt meine 2 Exemplare durch 6 Monate bei bester Gesundheit. (Anno 1869.) Dann gingen sie leider unmittelbar vor der Eröffnung der Ausstellung lebender schweizerischer Vögel, die ausser zwei durch mich jung erzogenen, ausgewachsenen Bachamseln noch viele sonst nie in Gefangenschaft zu sehende Vögel enthielt, aus Mangel an Aufmerksamkeit auf dieselben bei bestem Fleischbestand zu Grunde. Ich bezweifle durchaus nicht, dass der Wasserschwätzer, in einem mit Drahtgeflecht überzogenen Einfang, durch den ein kleines, fliessendes, reines Wasser zöge, in dem sich bemooste Felsklötze, Rasenstellen, etwas Buschwerk befänden, bei Fischnahrung während des strengsten Winters und einem Mischfutter unter Beigabe von Insecten u. s. w., nicht nur während langer Zeit lebend erhalten, sondern auch zur Fortpflanzung gebracht werden könnte.

Mit Jungen stellte ich manche Auferziehungsversuche an. Mit Ameisenpuppen geätzt, gediehen sie ohne Ausnahme und gingen mit Umgehung jeder Fischnahrung leicht an feines Mischfutter, das immer mit Ameisenpuppen und Mehlwürmern versehen war, über. Eine solche Jugendschaar gewährt auch in Gefangenschaft einen reizenden Anblick, da die Kleinen im Gegensatz zu den altgefangenen sehr zutraulich wurden und sich leicht lange Zeit bei bester Gesundheit erhalten liessen. Eine Hauptbedingung freilich zu ihrem Gedeihen und ihrer Erhaltung liegt in grosser Reinerhaltung des Bodens ihres Verschlages, da sie leicht Geschwüre an den Fusszehenballen erhalten. Als sich dies zu meinem grossen Verdruss auch bei den meinigen einmal zeigte, gelang es mir, dieselben durch verdoppelte Reinlichkeit und tägliches Touchiren der Geschwüre mit dem Höllensteinstift vollständig zu heilen. — Altgefangene Bachamseln müssen nach Geschlechtern getrennt, also nur einzeln oder paarweise gehalten werden, da 2 Männchen, die ich einst erhielt und vorderhand zusammengab, sich sofort laut singend aufeinander stürzten und sich mit Flügeln, Schnäbeln, und Füssen tractirten. Ein drittes Exemplar, das ich, dasselbe für ein Weibchen haltend, einem Männchen beigegeben hatte, verlor ich auf diese Weise.

Ohne dass ich mir die nöthigen Versuchsexemplare hätte verschaffen dürfen, wäre es mir nicht möglich gewesen, meine Beobachtungen, durch die der zeitweise Fischdiebstahl endlich von der Sonne beschienen wurde, anzustellen. In diesem Falle wenigstens hätte mir kein Kanarienvogel nix g'nutzt.

Sind unsere Würger nützliche oder schädliche Vögel?

Von **Adolf Walter.**

So will ich mir doch endlich einmal Gewissheit darüber verschaffen, ob der schwarzstirnige oder kleine graue Würger (*Lanius minor*) ein Vogelräuber ist oder nicht, dachte ich, als ich vor Jahren wieder einmal in einer Zeitschrift (ich glaube Gartenlaube) einen Aufsatz von einem Dr. Russ über die Würger las, in dem auch *Lan. minor*, wie in vielen anderen naturgeschichtlichen Werken, als Vogeljäger bezeichnet wurde.

Zwar war ich fest überzeugt, das dies ein Irrthum, eine falsche Annahme oder eine Verwechselung dieses Würgers mit dem ihm ähnlich gefärbten, grossen grauen Würger, Krickelster, Abdecker (*Lanius excubitor*) sei, aber dieses Mal wollte ich der Sache auf den Grund kommen und hatte auch bald ein Mittel ersonnen, durch das ich genau das Maass seiner Neigung für Vogelkost zu erforschen hoffte.

Zuvor will ich bemerken, dass ich schon in meiner Jugend recht passende Gelegenheit hatte, diesen Vogel zu beobachten. Der Garten meiner Eltern grenzte fast an den Kirchhof der Stadt, in dessen hohen Linden alle Jahre ein oder zwei Paare des *Lan. minor* brüteten, während das niedrige Gebüsch Hänflingen, Grasmücken und auch dem rothrückigen Würger (*Lan. collurio*) zur Brutstätte diente. — Da aber der letztere, der auch unter den Namen Neuntödter, Dorndreher, Spiesser bekannt ist, die Nester plünderte, die Jungen auf Dornen spiesste, und mit der Zeit alle kleinen Vögel aus seiner Umgebung vertrieb, so duldete ich in späteren Jahren diesen Räuber nicht mehr; sein Nest wurde zerstört und er selbst mit der Flinte verfolgt. Die Folge davon war, dass nun der Kirchhof jeden Sommer alte und junge Grasmücken, Hänflinge, Fliegenfänger etc. in Menge beherbergte.

Der schwarzstirnige Würger zeigte sich zwar zänkisch und unverträglich anderen Vögeln gegenüber, aber niemals verfolgte er einen Vogel ernstlich oder gar, um ihn zu tödten. Oefters sah ich, wie er von der Linde, auf der sein Nest stand, herabflog, um einen Fliegenfänger (*Butalis grisola*) zu vertreiben, der die Spitze eines Grabkreuzes besetzt hielt, das dem Würger gewöhnlich als Warte diente, von der aus er seine Jagd auf Käfer, Heuschrecken, Grillen und Bremsen betrieb. Niemals verfolgte er ernstlich den Fliegenfänger, nie fand ich eins der vielen Vogelnester ihres Inhalts beraubt; wohl aber sah ich zu verschiedenen Malen die eben ausgeflogenen Jungen der Grasmücken und Fliegenfänger in einer Reihe neben einander sitzen, unbehelligt von den Angriffen des Würgers, und meine Ansicht war die: der *Lan. minor* ist kein Vogelräuber. Nach dem Lesen jenes Aufsatzes in der Gartenlaube dachte ich folgenden Versuch anzustellen.

Ich wollte ein Nest mit ganz jungen Vögeln vor eine Warte des *Lan. minor* stellen und letzteren genau beobachten.

Vor dem Frankfurter Thor hatte ich zwischen Berlin und Friedrichsfelde auf den Pappeln und Linden, besonders in der Nähe des Dorfes, mehrere Paare des *Lan. minor* und deren Nester bemerkt. Hier wollte ich experimentiren. Das ersonnene Mittel musste aber zuvor beim rothrückigen Würger angewandt werden, um Vergleiche im Benehmen der beiden Würger anstellen zu können.

Im nahen Walde wusste ich ein Nest dieses Vogels. Auf den Spitzen der umstehenden Sträucher, besonders auf einem hohen Wachholderstrauch war sein gewöhnlicher Platz. Neben diesen Strauch setzte ich, nachdem ich nach längerem Suchen ein Nest des Goldammers mit nicht ganz kleinen Jungen gefunden hatte, eins der letzteren in einem aus Grashalmen gedrehten Neste nieder und wartete aus einem Versteck in einiger Entfernung die Ankunft des *Lan. collurio* ab. Ich musste etwas lange warten und hatte schon fast die Geduld

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

verloren, als endlich das Würger-Männchen erschien. Es drehte den Kopf abwärts zur Seite, gewahrte den jungen Vogel, war im nächsten Augenblicke vor demselben und hieb mit dem Schnabel auf denselben ein. Eiligen Laufs kam ich dem kleinen Vogel zu Hülfe, der aber doch schon am Halse blutete. Ich trug ihn wieder in sein wirkliches Nest zurück und war zufrieden, dass er, als ich nach einigen Tagen wieder nachsah, am Leben geblieben war.

Nun ging's nach Friedrichsfelde. $^1/_2$ Kilometer vor dem Dorfe führt rechts von der Frankfurter Chaussee ein mit Linden und Espen eingefasster Weg nach dem Dorfe. Auf einer leicht zu ersteigenden Linde hatte ich schon etwa 6 Tage früher das Nest des *Lan. minor* bemerkt und diesem Baum schräg gegenüber auf einer verkrüppelten strauchartigen Linde das Nest eines Grünhänflings (*Fringilla chloris*, *Loxia chloris*) mit kleinen Jungen gefunden, bei denen aber bei meinem zweiten Besuche schon kleine Federn hervorsprossten. Was das Nest des kleinen grauen Würgers enthielt, wusste ich nicht. Ich musste aber den Inhalt kennen. Es war Mittagsstunde und Niemand auf der Dorfstrasse. Einige Minuten später war ich daher oben auf dem Baume und sah in dem Nest die kleinen Würger, die soeben Stoppeln bekamen.

Noch schneller als ich hinaufgestiegen, war ich wieder unten, nahm nun zwei junge Grünhänflinge aus dem Neste, setzte sie in ein künstlich gemachtes, trug sie etwa 100 Schritt weit auf das unbebaute Feld und setzte sie dort, einige Schritte von einer pfahlartigen Stange entfernt, auf die Erde. Diese Stange war die Warte des Würgers. Von hier aus hatte ich ihn schon das erste Mal seine Jagd auf Käfer ausüben sehen.

Kaum war ich wieder vom Feld in die Allee zurückgekehrt, da erschien auch schon der Würger auf der Spitze der Stange. Das Nest unten hatte er sogleich bemerkt; aber er blieb sitzen, bis er nach einer kleinen Weile schräg hinunter in's Feld flog, dort etwas aufnahm, auf der Stange zurechtlegte und dann seinem Neste zutrug. Bald war wieder einer auf der Stange, während der andere über dem Felde hier und dort rüttelte, dann herabflog, einige Augenblicke an der Erde verweilte und nun mit der Beute dem Neste zueilte.

Eine halbe Stunde mochte ich den verschiedenen Bewegungen der Würger zugeschaut haben, da stürzte sich der gerade auf der Stange sitzende Vogel senkrecht herab, machte einige Sprünge und hackte längere Zeit herum. War es einer meiner Grünhänflinge, den er bearbeitete? Erkennen konnte ich wegen zu grosser Entfernung nichts. Ich musste warten. Noch einmal flog er in der ersten Stunde senkrecht herab, in der folgenden halben Stunde wieder einmal.

Nach anderthalbstündigem Beobachten verliess ich meinen Platz und schritt neugierig den Grünhänflingen zu. Diese sassen unversehrt in ihrem Neste, reckten mir ihren langen Hals zitternd entgegen und bettelten mit aufgesperrtem Schnabel um Futter. Ich setzte sie schnell zu den anderen Jungen im Lindenbusch.

Jetzt wusste ich bestimmt, dass der *Lan. minor* kein arger Vogelräuber sein konnte. Mit seinem blutdürstigen Vetter, dem Vogelschlächter *excubitor*, und dessen rothröckigem Spiessgesellen *collurio* zeigte er keine Aehnlichkeit; aber Beweise seiner völligen Schuldlosigkeit hatte ich durch diesen Versuch noch nicht erhalten.

Wie würde er sich benommen haben, wenn die Grünhänflinge ganz klein gewesen wären und seine eigenen Kinder erwachsen, die dann derbere Speise vertragen konnten? Dasselbe Experiment musste mit ganz kleinen Vögeln wiederholt werden, sobald die jungen Würger flügge geworden waren.

Acht Tage später war ich früh Morgens wieder am Platze. Zwei der jungen Würger sassen auf dem Nestrande, zwei schon ausserhalb des Nestes auf einem Zweige. Schnell machte ich mich auf den Weg, ein Nest mit jungen Vögeln zu suchen. Erst gegen Mittag gelang es mir, jenseits des Parkes von Friedrichsfelde ein Nest des grauen Hänflings (*Cannabina linota*) zu finden, das für meinen Zweck recht passende Junge enthielt. Sie hatten noch keine Stoppeln und mochten 5 Tage alt sein.

Damit sie sich gegenseitig erwärmen könnten, entnahm ich 3 und setzte sie genau so wie das erste Mal vor die Stange. Das Benehmen der Würger war das frühere, nur etwas eifriger betrieben sie ihre Jagd; auch die Stelle, wo die jungen Hänflinge sassen, wurde häufiger besucht. Wieder wartete ich anderthalb Stunden und schritt dann der Stange zu. Erstaunt stand ich vor dem leeren Nest, doch nur einen Augenblick; denn bald bemerkte ich rechts und links, ein bis anderthalb Fuss vom Nest entfernt, die jungen Vögel im kurzen Grase. Die Sonne hatte mit ihren heissen Strahlen die nackten Thierchen so gebrannt, dass sie nach verschiedenen Richtungen hin im kurzen Grase Schutz gesucht, aber kaum gefunden hatten. Sie waren ganz unversehrt, und ich trug sie, zufrieden mit meinem Versuche, in ihr Nest zurück.

Auch den rothköpfigen Würger (*Lan. rufus*) kann man wohl nicht Vogelräuber nennen. Er ist, wie alle Würger, zanksüchtig, aber nie habe ich ihn auf Vögel jagen sehen, nie Nester in seiner Nähe zerstört gefunden. Besonders rauflustig zeigt er sich dem *Lan. collurio* gegenüber, was ich ihm aber nicht übelnehme, da er wohl so gut wie ich diesen Nesträuber wird kennen gelernt haben.

Gern hätte ich die oben beschriebenen Versuche auch bei ihm angewandt; aber er ist hier nicht so häufig wie *Lan. minor* und hat auch nicht so bestimmte Warten wie *minor* und *collurio*.

In West-Deutschland, wo ich ihn namentlich in der Mosel- und Saargegend recht häufig angetroffen habe, ist er Feld-, hier mehr Waldbewohner. Wenn er auch hier die Waldränder vorzugsweise zu seinem Wohnsitz wählt, so hält er sich doch auch im tiefsten Kiefernwalde, wo hohes Holz au kleines Stangenholz und Kieferngebüsch grenzt, gern auf, besonders wenn ein Fahrweg das hohe Holz vom niederen scheidet.

Als wirkliche Vogelräuber sind der grösste und der kleinste unserer Würger, der *Lan. excubitor* und *Lan. collurio* zu betrachten. — Obgleich ersterer, der grosse graue Würger, durch Wegfangen von Mäusen, durch Vertilgen von Käfern, Heuschrecken und Maulwurfsgrillen manchen Nutzen stiftet, so richtet er doch durch seine Raublust auf Vögel noch grösseren Schaden an,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und er muss unbedingt zu den schädlichen Vögeln gezählt werden. Namentlich im Winter — er ist der einzige, der hier überwintert — nährt er sich hauptsächlich von kleineren und grösseren Vögeln. Sogar Amseln verfolgt er im Winter oft mit grosser Ausdauer, und es gelingt ihm, obgleich er nicht grösser als diese ist, doch öfters, sie im lichten Gehölz zu ermüden und zu tödten.

Er ist so kräftig gebaut, dass er einen kleinen Vogel im Fliegen ergreifen und mit ihm, ohne auf die Erde herabzufallen, davonfliegen kann. Ich sah ihn auf eine Blaumeise (*Parus coeruleus*), die über eine freie Stelle fliegen wollte, stossen, sie ergreifen und mit Schnabel und Füssen davontragen.

An dem unteren Theil einer jungen Kiefer, auf der sein dickwandiges grosses Nest stand, fand ich auf einem trocknen, horizontalen, fingerdicken und fingerlangen Ast eines Vormittags eine alte Maus, am Nachmittage ein Goldammer-Männchen aufgespiesst, oder eigentlich ganz auf den Ast gezogen.

Der kleinste, der rothrückige Würger, Neuntödter, Dorndreher (*Lan. collurio*) ist eben so blutdürstig wie jener. — Zwar fängt auch er Mäuse und nährt sich grösstentheils von Insecten, wodurch er nützlich wird; aber aus reiner Mordlust greift er Vögel an, besonders junge, spiesst die Nestjungen auf Dornen und spitze Aeste, frisst oft nur das Gehirn eines einzigen und lässt die übrigen vertrocknen. Mehrmals habe ich 5 verdorrte junge Vögel neben einander aufgespiesst und kaum angefressen gefunden. Mäuse zieht er, mit dem Kopf anfangend, auf spitze Aeste. Der Körper der Maus hängt dann senkrecht herab.

Auf einer Excursion mit Herrn Dr. Reichenow fanden wir einen solchen Galgen mit zwei daran hängenden Mäusen. Der Schinderhannes *Collurio* sah mit triumphirender Miene auf seine Opfer herab.

Die Mäuse tödtet er mit dem Schnabel und trägt sie auch mit dem Schnabel fort. Es sieht sonderbar aus, wenn er mit einer Maus im Schnabel herumfliegt, die er jedoch fallen lässt, wenn man ihn verfolgt. Es wird ihm schwer, ja unmöglich, sie weit zu tragen.

Ich will noch einmal darauf aufmerksam machen, dass der *Lan. minor* recht oft mit dem *Lan. excubitor* verwechselt wird, weil er, obgleich kleiner, viel Aehnlichkeit in der Farbe wie im Fluge mit diesem zeigt. Einen Forstmann, der mir Mitte October vorigen Jahres erzählte, eben einen *Lan. minor* genau beobachtet zu haben, konnte ich nur dadurch von seinem Irrthum abbringen, dass ich ihm nachwies, dass *Lan. minor* schon Ende August fortgezogen sei.

Meiner Ansicht nach ist nun das Resultat meiner Beobachtungen und Erfahrungen folgendes: *Lanius excubitor* und *collurio* gehören zu den mehr schädlichen als nützlichen Vögeln, *Lan. rufus* ist ein mehr Nutzen als Schaden bringender und *Lan. minor* ein sehr nützlicher Vogel.

Ich habe wahrheitsgetreu nur das berichtet, was ich selbst erfahren habe, ich will aber noch als Beweis der Nützlichkeit des einen, der Schädlichkeit des anderen die Beobachtungen zweier bekannten Forscher anführen.

Unser Altmeister Naumann sagt, er habe nie bemerkt, dass *Lan. minor* ein Vogelräuber sei. Der alte Lenz erzählt: „In einem grossen, mit starkem Dornzaun umgebenen Garten schoss ich in einigen Jahren jeden rothrückigen Würger todt, sowie er sich ansiedelte. So konnten die nützlichen Vögelchen ruhig in den von mir angeschlagenen Kästchen und in selbstgebauten Nestern brüten, wurden über das Ungeziefer ganz Herr und ich bekam Massen trefflichen Obstes. In einem eben so beschaffenen Garten liess ich die Würger nach ihrem Belieben hausen. Dabei verliessen aber alle anderen Vögelchen den Garten, selbst diejenigen, welche daselbst in den Brutkästen zu nisten pflegten; meine Bäume wurden von den Raupen erbärmlich kahl gefressen, und ich bekam gar kein Obst."

Man bemüht sich jetzt eifrig, die nützlichen Vögel zu schützen, man hat sich sogar der todten, auf den Markt gebrachten angenommen, nur der arme *Lan. minor* ist schlecht fortgekommen, man hat ihn aus der Liste der zu schützenden Vögel gestrichen. Gerechter werden seine blutdürstigen Vettern behandelt werden; früh genug werden sie und andere Raubvögel ihren wohlverdienten Lohn empfangen, denn bald soll der Reichstag berufen sein — zu richten die lebendigen und die todten.

Ornithologische Notizen aus Posen und der Bienenfresser als Gast in Baden.

Von Frhrr. v. Schilling.

Das Gebiet, in welchem nachstehende Beobachtungen gesammelt wurden, ist Kreis Schildberg längs der russischen Grenze, gebildet durch das Grenzflüsschen Prosna. Vollständiges Flachland, verhältnissmässig wenig bewaldet und Sandboden. Die Flussniederungen vielfach sumpfig und mehrere grosse Teiche mit Schilfwuchs vorhanden.

Im Allgemeinen sind sämmtliche Vögel, wie sie in der Rheinthalebene in Baden vorkommen, vertreten.

Besonders zahlreich: Grosser Würger, Wiedehopf und Goldamsel. Sehr selten ist die gewöhnliche Rabenkrähe, häufig dagegen die Nebelkrähe. Erst im September begann die Saatkrähe zahlreicher zu erscheinen.

Von grossem Interesse war mir die Beobachtung der Mandelkrähe. Diese hatte im Frühsommer in einem Waldcomplexe von c. 1000 Hektar in der Stärke von 3 Pärchen gebrütet; da alte Hölzer sehr selten, gab es im Frühjahr nach zuverlässiger Aussage harte Kämpfe zwischen den alten Mandelkrähen-Männchen um die wenigen Brutplätze in hohlen Stämmen. — Sämmtliche 3 Familien und später (im August) eine Gesellschaft von c. 30 Stücken triebeu sich in der Gegend umher. Dabei fiel mir besonders auf, dass die Mandelkrähe es ungeheuer liebt, sich auf Linden niederzulassen. Ich durfte sicher sein, dass ich fast täglich, wo ich nur einen Lindenbaum wusste, dort jedesmal Mandelkrähen antraf, während ich im Innern reiner Föhrenwaldungen nie eine sitzend zu sehen bekam. Vom 2. September an waren alle Mandelkrähen aus der Gegend verschwunden.

Ein etwa 15 Hektar grosser Teich bei Skalaka

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Walter Adolf

Artikel/Article: Sind unsere Würger nützliche oder schädliche Vögel? 43-45